

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 40

Artikel: Brombeerliedli
Autor: Morf, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Russische Kathedrale.

Fünf Jahre später drang eine donische Schar unter Iwan II. die Krone dieses Landes. Von diesen sibirischen zweigte die Regierung im 19. Jahrhundert die turanische Grenzwehr am Balkaschsee, die semirotschinskischen, die transbaikalischen Städtekosaken in den Herrschaftszentren Ostsibiriens, sowie die Amurkosaken im äußersten Osten ab, die semirotschinskischen erst 1867. Sie bildeten den Grundstock der Besiedelung Sibiriens.

Eine kleine Gruppe entwickelte sich selbständig an der ukrainischen Grenze bei Tschugujew. Deshalb streiten sich heute Ukrainer und Russen um jenes Gebiet. (Gouvernement Charkow.)

Eine Schar nahm türkische Dienste und verteidigte als Bug oder Dnjesterkosaken Taurien gegen Polen und Russen, bis sie eines Tages Gelegenheit fanden, mit den Waffen in der Hand zu den einfallenden Moskowiten überzugehen.

Zwischen 1690—1730 siedelten sich entflozene altgläubige als astrachanische Kosaken in der untersten Wolga an. Die zarische Regierung verstärkte sich durch 2000 donische Familien, um die Steppenvölker der Kalmüken zu bändigen. 1812 entwichen die nekrassowschen Kosaken ins türkische Bessarabien.

Im orenburgischen Kosakenverein wurden 1836 eingereicht die Städtekosaken von Ufa und Samara nebst den türkischen Baschkiren. Russisch sind auch die östliche Hälfte der kaukasischen Linienkosaken, die Tereker, die tscherkessische Tracht annahmen und seit 1860 wechselweise mit den Kubanern, die Ukrainer sind, die kaiserliche Eskorte stellten.

Der donische Kosakenbund im Stammland selbst wurde mehr und mehr in eine Militärorganisation umgewandelt. Von 1718 an wählte der Zar den Ataman. Nach 1775, als die Kosaken einen Aufstand unterstützt hatten, wurden die Volksversammlungen aufgehoben, ein Adel aus den militärischen Obern, den Issauls

(Hauptleuten) und den Starschinäs (Aeltesten mit Majorrang) gebildet und eine Kanzlei an Stelle des Urugs eingesetzt, die Gesetze gab, ausführte und die Kasse verwaltete. Im 19. Jahrhundert schuf man durch Landverteilung einen Bauernstand. Der Freie erhielt 30 Anteile, der Leibeigene 15, der Adel entsprechend mehr. Am Terek z. B. erhielten Offiziere 60 Anteile, Stäbler bis 300. „Gebiet des donischen Heeres“ hieß bis vor kurzem der offizielle Name der Kosakengegend. Ihre Bevölkerung, zufrieden mit dem Landbesitz und den Privilegien aller Art, bot namentlich im Adel, den Alexejew, Kornilow und Kaledin festen Rückhalt und hat sich heute unter Krasnow als Donrepublik von Moskau losgesagt. Wenige Städte, wie Rostow und Zarizne, blieben bis jetzt in bolschewistischer Hand. Ob Krasnow auf die Dauer sein Programm aufrecht hält, bleibt ungewiß. Das Dongebiet zählt mit den Kalmüken kaum 2 Millionen Seelen. A. F. (Schluß folgt.)

Brombeerliedli.

Düre junge Ufwasch us,
Us de junge Tanne,
Gable Dorneschöblig hütt.
Deppis Guets ich dranne:
Brombeereli im Wald!

Chum, mys liebe Schäkeli!
Si gä feini Fläche,
Wenn dr se i ds Müüli tue.
Chumm, 's git öppis z'schläde:
Brombeereli im Wald!

D'Dorne tüe dr wäger nüt!
Bis es afahrt näble,
Ueberdunsch de Süßes gnue!
Wenn si mi o chäble:
Brombeereli im Wald!

Walter Morf.



Partie an der Kura mit zahlreichen Wassermühlen.